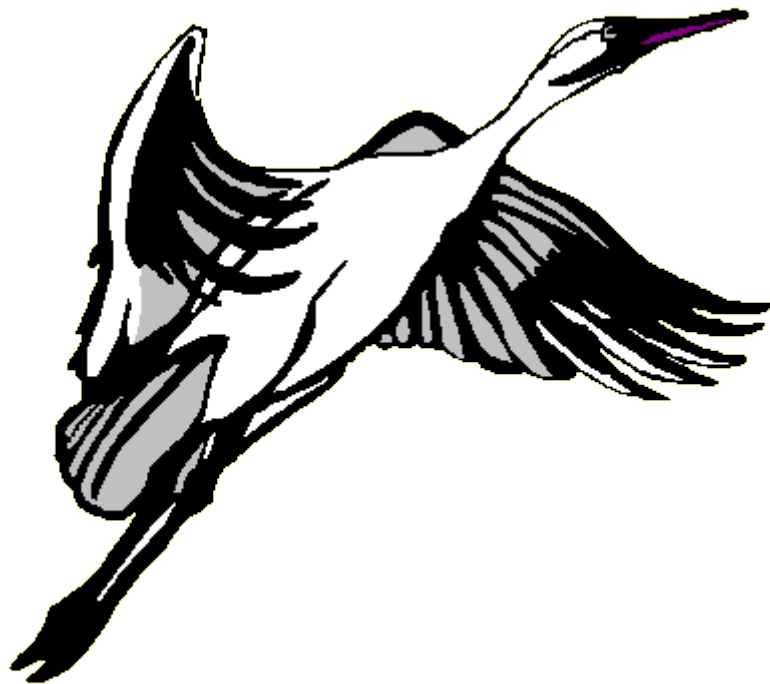


Konzeption



Kindergarten und Krippe Kranichstraße
Träger: Gemeinde Henstedt-Ulzburg
Kranichstraße 2
24558 Henstedt-Ulzburg

Tel. 04193 / 9 78 40

kita-kranichstrasse@h-u.de
kita-kranich@wtnet.de

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	1
2. Kita Kranichstraße auf einen Blick	2
3. Auftrag und Zielsetzung	3
3.1. Satzung über die Benutzung der Kindertageseinrichtungen in der Gemeinde Henstedt-Ulzburg und über die Erhebung einer Benutzungsgebühr	4
4. Pädagogischer Handlungsansatz	5
4.1. Basiskompetenzen	5
4.2. Pädagogischer Handlungsansatz	6
4.3. Unser Bild vom Kind und seinen Bedürfnissen	7
4.4. Das Kind im Mittelpunkt	9
4.5. Unsere methodische Umsetzung des Handlungsansatzes	9
4.6. Bedeutung und Stellenwert des Spiels	12
5. Besonderheiten in unserer Kita	15
5.1. Kindercafe	15
5.2. Erzähl- und Zeigekreis	16
5.3. Orientierungsleiste	17
5.4. Experimente-Ecke	18
5.5. Weitere Kitainformationen	19
6. Bildungsbereiche	20
6.1. Unsere methodische Umsetzung der Bildungsbereiche	21
6.2. Sprache	22
6.3. Besondere Angebote für Kinder, die ein Jahr vor der Schule stehen	23
6.4. Zusammenarbeit zwischen den Kindertagesstätten und den Kooperationserzieher/innen in Henstedt-Ulzburg	23
6.5. Zusammenarbeit zwischen den Kindertagesstätten und den Grundschulen in Henstedt-Ulzburg	24
7. Das Team und unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	25
8. Zusammenarbeit mit Eltern	27
8.1. Elterninformation	27
8.2. Elternberatung	28
8.3. Möglichkeiten und Chancen der Elternmitarbeit	28
9. Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Institutionen	30
10. Unser Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	31
11. Das Schlusswort	33
Literaturverzeichnis	34

1. Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

bitte machen Sie es sich bequem und schenken Sie uns eine Weile Ihre Aufmerksamkeit. Denn hier geht es um die uns anvertrauten Kinder, die Kinder dieses Gemeindekindergartens in Ulzburg-Süd, um Kinder und zukünftige Erwachsene unserer Gesellschaft. Kurz gesagt, um ein überaus wertvolles „Gut“.

Die veränderten Anforderungen an die Kindergartenarbeit in den letzten Jahren, sehen wir - unser vierzehnköpfiges pädagogisches Team - als **große** berufliche Verantwortung **und** Herausforderung.

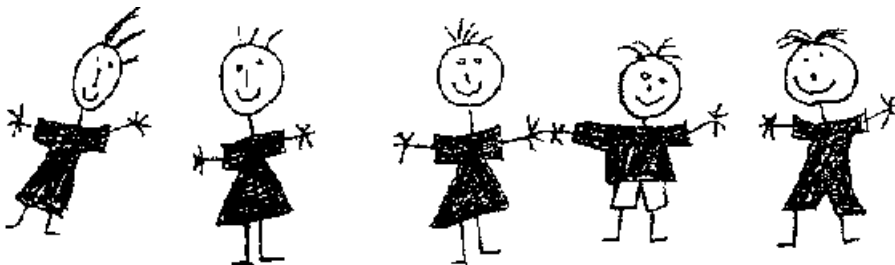
Wir haben für Sie die wichtigsten Bausteine unserer pädagogischen Konzeption zusammengestellt, die wir gemeinsam leben mit den 120 Kindern, die die Kranichstraße täglich besuchen. Die Bausteine beschreiben wichtige und für uns Mitarbeiterinnen verbindliche Inhalte unserer Arbeit und sollen sie für Außenstehende durchschaubarer machen. Die Bezeichnung Bausteine ist uns wichtig, da sie sich verändern und ergänzen lassen.

Diese Konzeption ist gewachsen in mehrjähriger Praxis aus den Beiträgen aller pädagogischen Mitarbeiterinnen, die in Diskussionsrunden reflektiert und zusammengestellt wurden.

Die Kita-Leiterin übernahm die Koordination, Zusammenfassung und Gestaltung der Konzeption.

Die hier niedergeschriebene Konzeption erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern konzentriert sich auf die Bereiche, die wir zurzeit im Kindergartenalltag in die Praxis umsetzen.

Viel Spaß beim Lesen!



Ihr Team der Kita Kranichstraße

2. Kita Kranichstraße auf einen Blick



Marienkäfergruppe



Löwengruppe



Mäusegruppe



Seehundgruppe

Eröffnung:	August 1993
Lage:	in Ulzburg-Süd nahe der AKN Bahnstation, umgeben von ständig wachsenden Wohngebieten.
Betreuungsplätze:	110 Plätze
Aufnahmealter:	Alter von fünfzehn Monaten bis zum Schuleintritt
Öffnungszeiten:	mit Früh- und Spätdienst täglich geöffnet von 7.00 bis 17.30 bzw. 18.00 Uhr ganzjährlich geöffnet mit Ausnahme der Weihnachtsferien, einem pädagogischen Tag, einem Betriebsausflugstag, sowie dem Freitag nach Christi Himmelfahrt
Betreuungsangebot:	2 Vormittagsgruppen: 7.45 bis 12.00 Uhr mit Verlängerung: 12.00 bis 13.00 Uhr 2 verlängerte Vormittagsgruppen: 7.45 bis 14.00 Uhr / 15.00 Uhr 1 Ganztagsgruppe: 7.45 bis 17.00 Uhr 1 Ganztagskrippengruppe: 7.45 bis 17.00 Uhr
Gruppengröße:	Kindergartengruppen bis zu 22 Kinder im Regelfall Krippengruppe bis zu 10 Kinder
Außenanlage	großzügiger Spielplatz; mit verschiedenen Spielgeräten
Personal:	1,9 pädagogische Fachkräfte pro Gruppe im Kindergarten 2,0 pädagogische Fachkräfte pro Gruppe in der Krippe Leitung: 1 Kita-Leiterin (gruppenfrei) und 1 stellvertretende Leiterin (mit Gruppendienst) 2 Hauswirtschaftskräfte 1 Hausmeister



Dinogruppe



Küche



Leitung / Büro



Froschgruppe

3. Auftrag und Zielsetzung

Die gesetzlichen Grundlagen der Kindertagesbetreuung sind im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) und dem Kindertagesstättengesetz (KiTaG) zu finden. Die Kita hat einen eigenen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag, dieser findet sich auch in der Satzung der Gemeinde Henstedt-Ulzburg wieder.

Die wesentlichen Ziele dieses Auftrages sind u. a.:

- Förderung der **individuellen Selbst-, Sozial- und Lernkompetenz**
 - die dem jeweiligen Alter und Entwicklungsstand entsprechen
 - die die Kinder im täglichen Leben benötigen
 - mit denen die Kinder ihre Erfahrungen verarbeiten und Selbständigkeit gewinnen können
 - die die Kinder im Zusammenleben mit anderen Menschen brauchen
- Kinder mit und ohne Behinderungen bzw. Entwicklungsverzögerungen sollen integrativ gefördert werden mit dem Ziel,
 - emotional positive Beziehungen aufzubauen,
 - gegenseitige Akzeptanz zu erreichen,
 - und Benachteiligungen zu vermeiden.

Als **Grundsätze** gelten entsprechend § 5 KiTaG:

- Die Förderung soll ganzheitlich unter Berücksichtigung des individuellen Entwicklungsstandes und der aktuellen Lebenssituation des Kindes erfolgen.
- Die pädagogischen Maßnahmen sollen immer auf die Gesamtentwicklung eines Kindes bezogen sein und entsprechend alle Entwicklungsbereiche berücksichtigen.
- Die Kinder sollen aktiv in die Bildungsprozesse involviert werden, damit Interesse und Lernstrategien entwickelt werden können.
- Die Förderung erfolgt unter Berücksichtigung von unterschiedlichen kulturellen Erfahrungen und Lebensbedingungen.
- Die Angebote richten sich an den unterschiedlichen Lern- und Verhaltensweisen von Mädchen und Jungen aus. Es wird von einer Gleichberechtigung aller Kinder ausgegangen.
- Der Übergang zur Schule und die Förderung schulpflichtiger Kinder sollen durch Zusammenarbeit mit den Schulen erleichtert werden.
- Verbindliche Vereinbarungen mit den Schulen sollen getroffen werden.
- Die Kindertagesstätten sollen mit den Erziehungsberechtigten des Kindes zusammenarbeiten und die familiäre Erziehung unterstützen.
- Erzieherische Maßnahmen, die das Kind entwürdigen, insbesondere körperliche Strafen, sind verboten.

3.1. Satzung über die Benutzung der Kindertageseinrichtungen in der Gemeinde Henstedt-Ulzburg und über die Erhebung einer Benutzungsgebühr

Die Satzung regelt die örtliche Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben. Ziele und Grundsätze der Arbeit in den Kindertageseinrichtungen ergeben sich aus dem KiTaG.

Einen Schwerpunkt stellt in Henstedt-Ulzburg die „schulvorbereitende Erziehung“ dar, die durch **Beschluss der gemeindlichen Gremien** initiiert wurde:

- wie z.B. durch Einrichtung von altershomogenen Gruppen
- durch Früherkennung von Sprach- und Motorikproblemen
- durch altershomogene Angebote

Die Satzung regelt die formellen Abläufe in den Kindertageseinrichtungen:

- unter anderem die Anmeldung und die Aufnahme
- die Höhe der Kosten
- ergänzende Regelungen zur Förderung von Elementarkindern

Sie ist in der Verwaltung und in allen gemeindlichen Kindertageseinrichtungen zu erhalten. Siehe auch Konzeption für die Fünf- und Sechsjährigen.



4. Pädagogischer Handlungsansatz

4.1. Basiskompetenzen

Um näher auf den pädagogischen Handlungsansatz und später auf die Bildungsbereiche eingehen zu können, möchten wir ihnen erst einmal die Basiskompetenzen von Kindern im Elementarbereich aufzeichnen.

Selbstkompetenz / Ich-Kompetenz

- ist die Fähigkeit von Kindern, für sich selbst verantwortlich zu handeln.
 1. ein positives Selbstkonzept zu entwickeln
 2. eine eigene Meinung zu bilden und sich für eigene Rechte einzusetzen
 3. Hilfe anbieten / annehmen, Kritik üben / auszuhalten
 4. sich in neuen Situationen zurechtfinden

Sozialkompetenz

- ist die Fähigkeit, Beziehungen einzugehen, verschiedene Rollen einnehmen und verschiedene Sichtweisen akzeptieren zu können, kommunizieren und kooperieren zu können.
 1. Verantwortung zu übernehmen
 2. Regeln aufstellen / einhalten
 3. Konflikte aushalten / lösen
 4. Bindungen eingehen
 5. für andere einsetzen / helfen

Lernkompetenz / Handlungskompetenz

- ist die Fähigkeit, Aufgaben als Lernanlässe zu erkennen, Lösungen zu finden und diese beurteilen zu können. Lernkompetenz beinhaltet Selbst-, Sozial, Sach- und Methodenkompetenz.
 1. sich eigene Aufgaben zu stellen / Fragen zu entwickeln / zu beobachten
 2. Lösungswege zu erproben / Antworten suchen
 3. Sachwissen aneignen / zu überprüfen / weiterzuentwickeln
 4. sich gezielte Unterstützung zu holen



4.2. Pädagogischer Handlungsansatz

In unserer Kindertagesstätte orientieren wir uns in der pädagogischen Arbeit weitgehend nach den Grundsätzen der Ganzheitlichkeit. Denn die Bereiche Motorik, Wahrnehmung, Emotion, Kognition und Sprache können nicht isoliert betrachtet oder gefördert werden.

Charakteristische Leitlinien dieses Ansatzes sind:

- Er gründet auf einem Bild vom Kind als ein vollständiges Wesen und Akteur seiner Entwicklung.
- Er stellt das Kind in den Mittelpunkt, von dem alle pädagogischen Handlungen ausgehen.
- Lebens- und Lernaufgaben werden am Entwicklungsstand der Kinder ausgerichtet, dabei schätzt er die Stärken und die Selbständigkeit des Kindes wert und misst es nicht an seinen "Defiziten".
- Er versucht ein Umfeld zu organisieren, indem Kinder selber lernen können (Selbstbildungsprozess).
- Er geht von einer sicheren Basis zwischen den zu betreuenden Kindern und Erwachsenen aus (Bindungsqualität).
- Er weist den Erwachsenen bzw. pädagogischen Fachkräften die Rolle als Entwicklungsbegleiter, Bündnispartner und ebenso Lernende zu.
- Er bietet eine klare Struktur und Ordnung.



4.3. Unser Bild vom Kind und seinen Bedürfnissen

Unsere Entscheidung für diesen Handlungsansatz setzte voraus, dass wir uns *unser eigenes Bild vom Kind* bewusst machten und uns im Team darüber verständigten, was heute kindgemäß ist und was die Bedürfnisse der Kinder sind.

In der Geschichte der Pädagogik gibt es viele Versuche, Kindern Bedürfnisse zuzuschreiben, ohne zu bedenken, dass wir Erwachsenen immer auch *unsere* Ansichten, Wünsche und Lebenserfahrungen darin projektieren. Es ist wichtig, sich das bewusst zu machen.

Unbestritten hängen bestimmte Grundbedürfnisse mit dem jeweiligen Alter und Entwicklungsstand eines Kindes zusammen. Kindliche Bedürfnisse lassen sich jedoch nicht fest-schreiben. Bei eingehender Beobachtung von Kindern wird ihre Fähigkeit deutlich, ganz unterschiedliche Bedürfnisse zu äußern, diese unterschiedlich zu bearbeiten und in Form von Interessen und Ansprüchen zum Ausdruck zu bringen.

Eine Pädagogik vom Kinde aus, die auch Maria Montessori vertritt, zeichnet folgendes Bild vom Kind:

Alles wesentliche Potential für die kindliche Entwicklung liegt im Kind selbst. Nach Montessori muss dabei den schöpferischen Kräften des Kindes besondere Bedeutung beigemessen werden.

Wir verstehen das Kind als Akteur seiner Entwicklung. Es ist fähig zur Selbstent-faltung und strebt von sich aus nach Wachstum, nach Erweiterung seiner Lerner-fahrungen, seiner Selbstständigkeit und sozialen Beziehungen.

Das Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit, die nicht vervollständigt werden muss, durch das Hinzufügen von bestimmten Leistungsmerkmalen. Kinder setzen sich ganzheitlich mit ihrer Umwelt auseinander, da bei ihnen die körperlichen, see-lischen, geistigen und gefühlsmäßigen Vorgänge noch weitgehend ineinander schwingen.

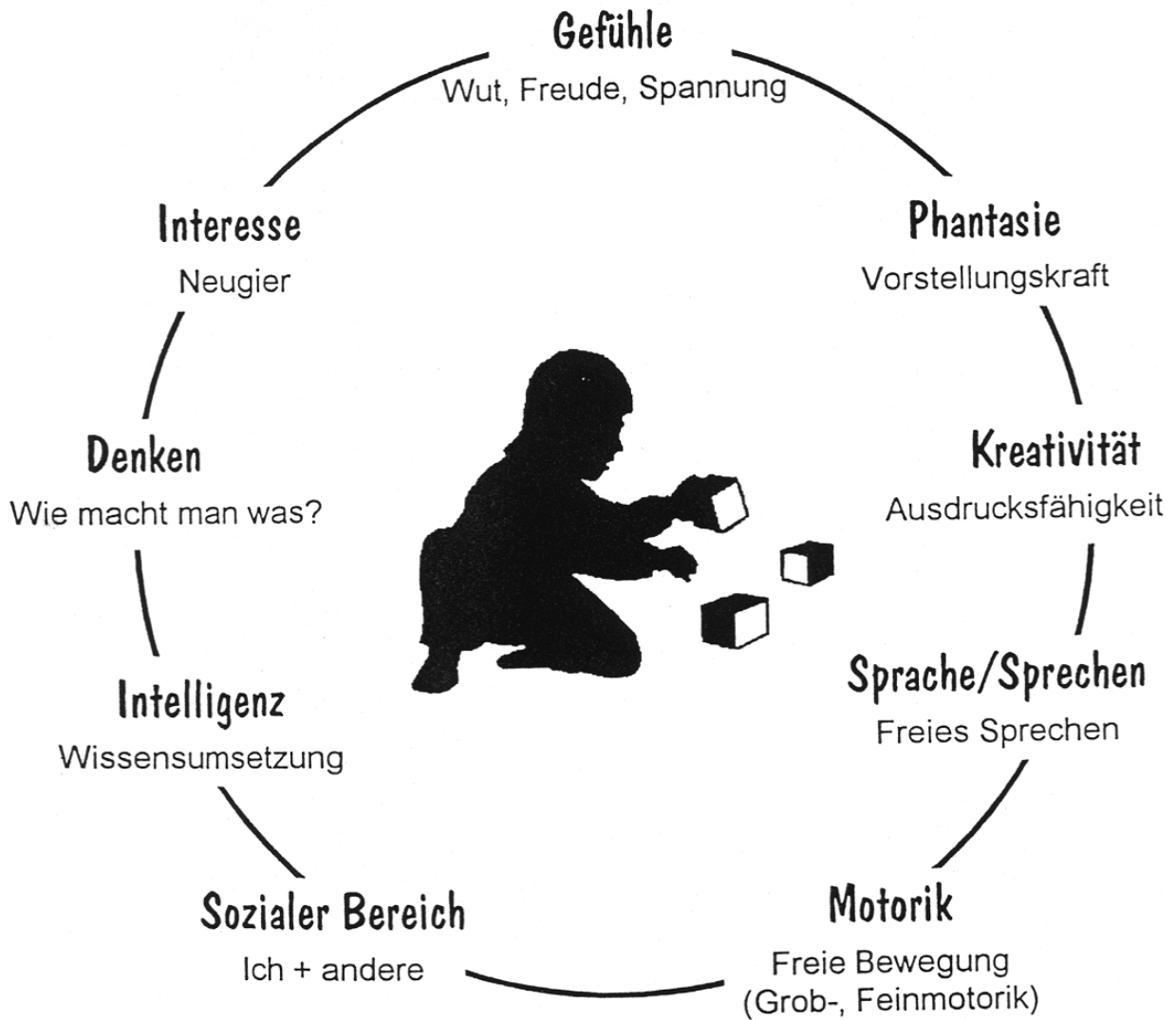
Ein Kind ist bereits ein soziales Wesen und muss nicht erst durch Förderpro-gramme dazu gemacht werden.

Kinder mit Behinderungen sind vollwertige Wesen, so wie sie sind. Sie sind in ers-ter Linie Kinder.

Kinder sind absichtsvolle Persönlichkeiten, die sich auf vielerlei Arten mit Proble-men, Interessen und Eindrücken auseinandersetzen. Sie suchen von sich aus Lösungen und bestimmen, *wann* sie sie gefunden haben.

Entwicklungskreislauf

Alle Entwicklungsbereiche wirken ineinander.
Sie sollen bei einem Projekt oder Vorhaben
möglichst gleichzeitig aktiviert werden.



4.4. Das Kind im Mittelpunkt

Kinder begreifen sich und die Welt ganzheitlich, denn ganzheitliches Lernen und vielfältige Sinneserfahrungen sind für die kindliche Entwicklung bedeutsam. *Innere Bilder werden so konstruiert, in dem sie auf bereits gemachten Erfahrungen aufbauen. Jeder Mensch hat somit seine ganz eigenen Vorstellungen und sein eigenes Verständnis von sich selbst und von der Welt.* (Gerd E. Schäfer 1995) Bildungsprozesse sind an das unmittelbare Erleben des Kindes in seiner Lebenswelt gebunden.

Kinder sind geborene Forscher, Entdecker und Konstrukteure. Sie sind wissensdurstig, neugierig und begeisterungsfähig. Sie möchten sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinandersetzen, um handlungsfähiger zu werden. Wahrnehmung und Bewegung sind für sie die Grundlage dazu. Wahrnehmung ist eine zentrale und grundlegende Funktion von Beginn des Lebens an. Sie bestimmt jegliches Lernen und ist Grundlage aller Intelligenzfunktionen.

Um den momentanen Entwicklungsstand und die aktuellen Lebenssituation des Kindes zu ergründen, ist eine genaue Beobachtung notwendig. Sie ergründet den "Lebensplan" und versucht zu erkennen, wo zurzeit die Interessen, Bedürfnisse oder Sorgen liegen. Auf diesem Hintergrund werden Inhalte gefunden und das Angebot in der Gruppe gestaltet. Dabei werden möglichst alle Entwicklungsbereiche des Kindes mit einbezogen: Motorik, Sprache, Sozialverhalten, kognitiver Bereich, Sinneswahrnehmung. Dadurch wird eine einseitige Förderung verhindert.

Bei der Frage nach geeigneten Lerninhalten geht die Bewegung also vom Kind aus. Entsprechend der Darstellung auf der Grafik vom zuvor gezeigten Entwicklungskreislauf. Die Erzieherinnen greifen Anregungen der Kinder auf und unterstützen sie bei der Verwirklichung ihrer Ideen. Auf diese Weise kann ein gemeinsames Projekt / Thema entstehen, das zu einer Vielzahl von Aktivitäten anregt und eine Fülle von Lernerfahrungen bietet. Nicht bei jedem Angebot entsteht ein Produkt, wie z.B. bei Bastelarbeiten. Viele Lernschritte des Kindes - z.B. in den Bereichen Wahrnehmung oder Sozialverhalten - sind nach Außen nicht sofort sichtbar.

4.5. Unsere methodische Umsetzung des Handlungsansatzes

Auf dem Hintergrund des bisher Gesagten beantworten wir für uns die Frage, was Kinder heute brauchen und wie wir sie in unserer Kita dabei unterstützen können, ein positives Selbstkonzept aufzubauen. *Die Antwort finden wir, indem wir in ständigem Dialog mit ihnen bleiben. Wenn wir beobachten, wie sie sich auf ihre Umgebung ausrichten und was sie ausdrücken. Das ist ein lebendiger, niemals endender Austausch.* Wir Erwachsenen lernen dabei zu begreifen, dass Kinder anders empfinden als wir. Dabei lernen wir zu sehen, was Kinder leisten können, was sie von uns erwarten und was ihre sehr individuellen, wechselnden Bedürfnisse sind.

Wir gestalten unsere Kita als einen Ort des gemeinsamen Lebens und Lernens, in dem sich Kinder wohlfühlen und sich auf vielfältige Weise erleben können.
Ein Haus für Kinder!

Wir gewähren “Handlungs-Spiel-Räume”.

Mit wenigen Ausnahmen dürfen die Kinder alle Bereiche unseres großen Hauses nutzen. So bieten wir ihnen viele verschiedene “Handlungs-Spiel-Räume” außerhalb der eigenen Gruppe an, zwischen denen sie während des Freispiels wählen können. Z.B. andere Gruppen, Flur, Eingangshalle, Mattenraum, Garten und auch die Turnhalle mit verschiedenen psychomotorischen Geräten. Die einzelnen Orte regen ganz unterschiedliche Spielsituationen an und entsprechen dem großen Bewegungsbedürfnis der Kinder:

Ferner haben sie die Möglichkeit, sich zeitweise aus dem Gesamtgruppengeschehen herauszuziehen, sich zu entspannen oder mit Kindern aus anderen Gruppen in Kontakt zu treten.

Wir lassen Selbständigkeit zu und schätzen sie wert.

Die genannten “Handlungs-Spiel-Räume” dürfen die Kinder je nach Alter und Entwicklungsstand ohne direkte Aufsicht einer Erzieherin benutzen. Dadurch bieten wir ihnen wichtige Freiräume, durch die Vertrauen und Selbständigkeit wachsen.

Wir setzen den Kindern klare Grenzen und erarbeiten Regeln mit ihnen.

Kinder brauchen zur Orientierung verlässliche Regeln und Absprachen. Sie sind besonders wichtig, wenn Freiräume gewährt werden. Es ist von Bedeutung, nachvollziehbare Regeln mit den Kindern gemeinsam aufzustellen. Einmal getroffene Vereinbarungen zwischen den Kindern und den Erzieherinnen müssen konsequent eingehalten werden. (Liebevolle Inkonsequenz ist nicht ausgeschlossen.) Das gilt für beide Seiten. Nur so finden die Kinder Orientierung und Sicherheit. Sie lernen auf diese Weise, Konsequenzen zu tragen und nach und nach Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen.

Kinder brauchen klare Grenzen.

Es gilt grundsätzlich das Prinzip der Freiwilligkeit. Die Kinder dürfen “nein” sagen.

Die Erzieherinnen motivieren die Kinder zur Teilnahme an unterschiedlichen Aktivitäten. Sie bauen sozusagen Brücken zum Kind durch das Bereitstellen von Materialien mit hohem Aufforderungscharakter, das neugierig macht oder durch Ansprache. Lehnt ein Kind die Aktivität dennoch ab, wird es nicht zur Teilnahme gezwungen.

Wir messen der vorbereiteten Umgebung der Kinder eine wichtige Bedeutung zu, indem wir Materialien und Spielzeug zur Verfügung stellen, die ihre Kreativität und Experimentierfreude anregen. Z.B. Naturmaterialien, Konstruktionsmaterial, Knete, Ton, Papier, Farben, Kleister, Scheren, Verkleidungs- und Schminkzeug, Requisiten für Rollenspiele, etc.

Die bereitliegenden Materialien berücksichtigen die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche, sowie die unterschiedlichen Alters- und Entwicklungsstufen der zwei- bis sechsjährigen Kinder. Wir bieten ihnen auf diese Weise verschiedene Schwierigkeitsgrade an, um Über- oder Unterforderungen zu vermeiden. “Nach Maria Montessori wird ein Kind das Material wählen, das momentan für seine Entwicklung am wichtigsten ist” (aus: Ingeborg Becker-Textor in: Kiga heute spezial, Seite 19).

Das Material steht in ansprechender, übersichtlicher Form für die Kinder bereit, so dass sie ohne zu fragen darauf zugreifen können. Die Materialauswahl wird immer wieder auf die Ausdruckformen der Kinder abgestimmt. Eine besondere Bedeutung messen wir dabei dem Bedürfnis der Kinder nach freier Gestaltung und dem Malen als eine ihrer Hauptausdrucksformen zu.

Die Kinder lernen, sich spielerisch mit Materialien auseinander zusetzen, üben ihre feinmotorische Geschicklichkeit, Konzentration, Ausdauer und die Fähigkeit, sich selbst Arbeitziele zu setzen und diese zu erreichen. Auch hier sind die Erzieherinnen anregend unterstützend tätig, vermeiden aber starre Schablonenvorgaben und Leistungsbewertungen.

Die Materialien sollen des Öfteren gewechselt werden, damit die Kinder durch den hohen Aufforderungscharakter motiviert werden, Dinge zu erproben.

Die Kinder dürfen ihre Frühstücks-Kaffeezeit frei wählen.

Innerhalb einer festgelegten Zeitspanne wählen die Kinder nach ihrem eigenen Essbedürfnis und Hungergefühl, wann und mit wem sie frühstücken. Auch hierbei geben die Erzieherinnen den Kindern Orientierungshilfen, z.B. durch eine Frühstücksampel. Geht sie von grün auf gelb, ist die Frühstückszeit bald zu Ende, wird sie auf rot gestellt, ist Schluss und die Kinder fahren den Frühstückswagen in die Küche. Auch zum Frühstücken wird kein Kind gedrängt, das nicht essen will.

Bei festen Aktivitäten, wie z.B. Geburtstagsfrühstück fängt die Gruppe gemeinsam an zu frühstücken oder Kaffee zu trinken. Hier sind wir auf die Unterstützung der Erziehungsberechtigten angewiesen, denn nur wenn alle *pünktlich* sind, können wir diese Aktion in Ruhe durchführen und das Geburtstagskind gebührend feiern.

Wir gestehen den Kindern Erfahrungen mit dem eigenen Körper zu.

Kindliche Sexualität gehört zur normalen gesunden Entwicklung von Kindern. Sofern Zwang, Gewalt oder Verletzungsgefahr ausgeschlossen ist, haben die Kinder die Freiheit, ihre Körper z.B. bei Doktorspielen oder bei Plantsch- und Badespielen im Sommer zu entdecken. Auch hier werden mit *ihnen* Regeln und Grenzen aufgestellt.

Die Kinder dürfen eigenes Spielzeug mitbringen.

Viele Kinder genießen es, über mitgebrachtes Spielzeug etwas von sich in die Gruppe einzubringen. Es ist ihnen vertraut und kann helfen, sich in einer neuen Situation zurecht zu finden. Manchen dient es somit als *„Kontaktbrücke“* und hilft Hemmungen zu überwinden. Für mitgebrachtes Spielzeug übernehmen die Kinder selbst Verantwortung. Wir helfen beim Suchen, wenn die Situation und Zeit es zu lassen. Die Gruppen haben individuelle Regeln, die Kolleginnen geben dazu gerne Auskunft.

Wir gestehen den Kindern das Spiel mit Spielzeugwaffen zu.

Das Bedürfnis, mit Waffen zu spielen - Schießen, Kämpfen, Ringen - kommt bei allen Kindern stark zum Ausdruck. Dieses von uns Erwachsenen als laut und aggressiv erlebtes Spiel erfüllt eine wichtige Funktion für die Kinder. Sie setzen sich auf diese Weise mit dem Thema *„Macht / Ohnmacht“* auseinander, was offensichtlich von großer Lebensbedeutung für sie ist.

Besonders die Jungen suchen in Verbindung mit dem Finden ihrer geschlechtlichen Rolle nach männlichen Identifikationsmöglichkeiten. Diese sind in ihrem Alltag aber wenig vorhanden, zumal auch in den Kindergärten fast ausschließlich Frauen arbeiten. Männliche Vorbilder fehlen. Das Spiel dient ferner der Verarbeitung von Fernseherlebnissen, angestauten Aggressionen sowie Ängsten.

Die Kinder dürfen bei "schlechtem" Wetter nach draußen,

sofern sie mit entsprechender Kleidung ausgestattet sind. Es gehört zu den festen Vereinbarungen zwischen den Eltern und Erzieherinnen, dass immer Schlechtwetter- und andere Wechselkleidung vorhanden ist.

Wie versuchen den Kindern einen täglichen Aufenthalt im Freien von 15 Minuten zu ermöglichen. Kinder experimentieren mit Sand, Matsch, Wasser, Blättern, Steinen, Staub, Stöcken, Gräsern, mit allem, was sie draußen finden, und sammeln dabei automatisch wertvolle Material- und Sinneserfahrungen. Wir möchten dieses gesunde Neugierdeverhalten unterstützen, damit es nicht später mühsam in Ergotherapiestunden nachgeholt werden muss.

Wir messen der Bewegungserziehung / Psychomotorik einen hohen Stellenwert zu.

4.6. Bedeutung und Stellenwert des Spiels

Der gesamte Tagesablauf im Kindergarten findet auf der Basis des Spielens statt. Spielen ist die Lernform der Kinder und wird ihrem Bedürfnis, sich ganzheitlich auszudrücken, gerecht. *Spielen bedeutet für sie, aus sich selbst heraus schöpferisch tätig zu sein, zu handeln und zu lernen.*

Das Spiel dient dem Kind, sich in der Welt zu orientieren und sie zu begreifen. Es baut dadurch Verhaltensweisen auf, die es befähigt, sich auf das tägliche Leben einzulassen. Das freie Spielen unterstützt den Aufbau und die Entfaltung seiner Selbstkompetenz. Es erlebt und begreift seine Umwelt, wird angeregt, Neues zu entdecken, auszuprobieren und schon erworbenes Wissen anzuwenden, aber auch wieder zu verändern und sich stets weiter zu entwickeln.

Das Spiel der Kinder enthält in seinen vielfältigen Ausdrucksformen eine Fülle von Lernprozessen. Im freien Spiel ist das Kind relativ unabhängig von der Vorgabe Erwachsener und bestimmt sein eigenes Tempo. Es setzt sich selbst den Maßstab und wählt meist den mittleren Schwierigkeitsgrad. Es schützt sich auf diese Weise vor Über- oder Unterforderung und erhält sich die Freude am Tun. Erfolgserlebnisse sind die beste Verstärkung und Motivation, um auf neue Herausforderungen zuzugehen.

Es ist erwiesen, dass Kinder, die intensiv und konzentriert alleine oder in Gemeinschaft mit anderen spielen können, auch in der Lage sind, intensiv und konzentriert zu lernen. In diesem Zusammenhang weisen wir auf die Übersicht auf der nächsten Seite hin. Wir zeigen dort die von Arnolf Hopf entwickelte "vereinfachte und idealtypische Darstellung der Lernentwicklung im Freispiel" bezogen auf die einzelnen Lernbereiche (aus: Hopf, Arnolf in Kinder-Zeit, S. 15). Nach diesen Grundsätzen arbeitet unsere Einrichtung.

Auch während des Spielens brauchen die Kinder die Zuwendung und das aufrichtige Interesse der Erzieherinnen. Sie erfahren die Wertschätzung ihres Handelns, Freude am Selbstaussdruck und Aktivsein.

Lernentwicklung im Freispiel Idealtypische Darstellung

Eltern können ermöglichen:

- a) relative Angstfreiheit = wenig Strafen, wenig Gängelei
- b) Neugierverhalten = relativ viele Risiken zugestehen

- ein gesundes Kind: kann eigene Bedürfnisse wahrnehmen
- ein gesundes Kind: will im Spiel die Umwelt erkunden

Kindergarten kann ermöglichen:

FREISPIEL in pädagogisch geplanter Umwelt

vom Kind selbst gewählter **mittlerer** Schwierigkeitsgrad
in allen Aktivitäten

- je nach mitgebrachten Fähigkeiten
- nach momentaner Tagesform

es entstehen

- **keine** Unterforderungen und
- **keine** Überforderungen

sondern:

Spielfreude und Neugierverhalten **bleiben** erhalten

Kind spielt mit individuellen Dosierungen in den Lernbereichen:

- **Motorik**
- **Emotion**
- **Sozialverhalten**
- **Kognition**

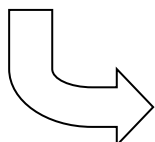
und entwickelt seine Fähigkeiten **selbst** optimal weiter

durch individuell stimmige **mittlere Schwierigkeitsgrade bleiben**

- Neugierde
- Erfolgserlebnisse

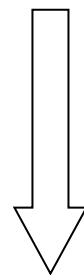
und **wachsen**

- positives Selbstwertgefühl
- Anstrengungsbereitschaft - Ausdauer - Selbständigkeit

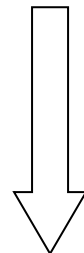


Schulfähigkeit

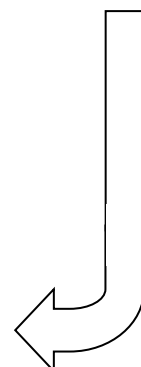
= Individuelle
Dosierung



= optimale Erfolgs-
erlebnisse und Spaß



= Kind ist Akteur
seiner Entwicklung



Formen des Spiels

Jede Spielform hat ihre ganz eigene Funktion und ihre besondere Wirkung auf das Erleben der Kinder. Wir bieten Kindern den Raum, diese Spielformen ausprobieren zu können.

Funktions-Übungsspiele

Es beginnt mit Reiz-Reaktionsspielen und reicht bis zum Spielen mit Funktionsmaterial. Im Focus steht das Entdecken der jeweiligen Funktion (wie z.B. Entdeckungs- und Wahrnehmungsspiele, Produktionsspiele zum Gestalten, Geschicklichkeitsspiele, Bauspiel).

Symbolspiele

Hier wird die Bedeutung eines Gegenstandes, eines Ereignisses oder eines Verhaltens auf eine andere Person übertragen (wie z.B. Schattenspiel / Theaterspiel, Rollenspiel, Fingerspiel / Handpuppenspiel, Freies Spiel, Bewegungsspiel / Musikspiel, Aggressionsspiel zum Austoben). Kinder brauchen ihre Phantasie, um die Welt im Spiel ihren eigenen Vorstellungen entsprechend umzugestalten.

Konstruktionsspiele

Diese Form des Spiels setzt voraus, dass es einen Plan gibt und ein Ziel (wie z.B. Strategiespiel, Planspiel).

Regelspiele

Sind Spiele, die transparente Regeln haben und alleine, aber auch in Gruppen gespielt werden können (wie z.B. Tisch-Brettspiel, Regelspiel (Sozialspiel)).

Zu den Formen des Spiels kommen noch die gewählten Kriterien, die den Lerninhalt entscheiden:

der Spielorte	(drinnen, Krankenbett, Wasserspiele ...)
der Gruppenorganisation	(Paarspiel, Kreisspiel, Sommerfest ...)
der Spieltätigkeit	(Bewegungsspiel, Ratespiel, Konzentrationsspiel ...)
des Spielmaterials	(Ballspiel, Kennenlernspiel, Ratespiel ...)
der Spielform	(Kartenspiel, Regelspiel, Wettkampfspiel ...)
des Spielinhaltes	(Naturexperimente, Einkaufssituation, Bilderbuch ...)
des Spielanlasses	(Geburtstagsspiel, Morgenkreis, Freispiel ...)
der Bildungswirkung	(Sprachlernspiel, Konzentration, Feinmotorik ...)

Sie sehen, spielen ist eine sehr komplexe Lernform.

„Spielen ist eine Tätigkeit, die man nicht ernst genug nehmen kann.“
(Jacques-Yves Cousteau 1910 - 1997, Meeresforscher)

5. Besonderheiten in unserer Kita

Bevor wir drei Besonderheiten aus unserer Kita vorstellen, ist es uns wichtig, darauf aufmerksam zu machen, dass jeder Aufnahme in unserer Einrichtung ein ausführliches Aufnahmegespräch vorausgeht.

5.1. Kindercafe

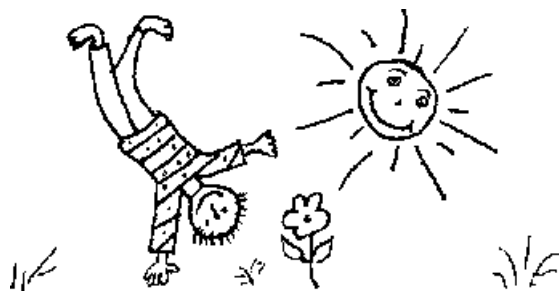
Im März 1996 haben wir unser Kindercafé in der Halle zum ersten Mal eröffnet. In der Zeit von 8.30 bis 9.30 Uhr besteht seitdem für alle Kinder und Erzieherinnen die Möglichkeit, in der großen Gemeinschaft ihr Frühstück einzunehmen. Zurückhaltende Kinder können weiterhin in der eigenen Gruppe essen. Die meisten Kinder haben dieses gruppenübergreifende Angebot begeistert angenommen.

Dieses Angebot wird aufgrund der Sprachförderung allerdings nur noch im ersten halben Jahr von den Sommerferien bis zum Dezember angeboten.

Während der Zeit des Frühstückscafés ist abwechselnd eine Erzieherin aus jeder Gruppe "Aufsichtsperson" und Ansprechpartnerin für alle Kinder. Am Mittwoch ist Ruhetag. Ebenso an Tagen, an denen nicht genügend Personal im Haus ist und in den Sommerferien. Kindercafé - was wollen wir damit erreichen?

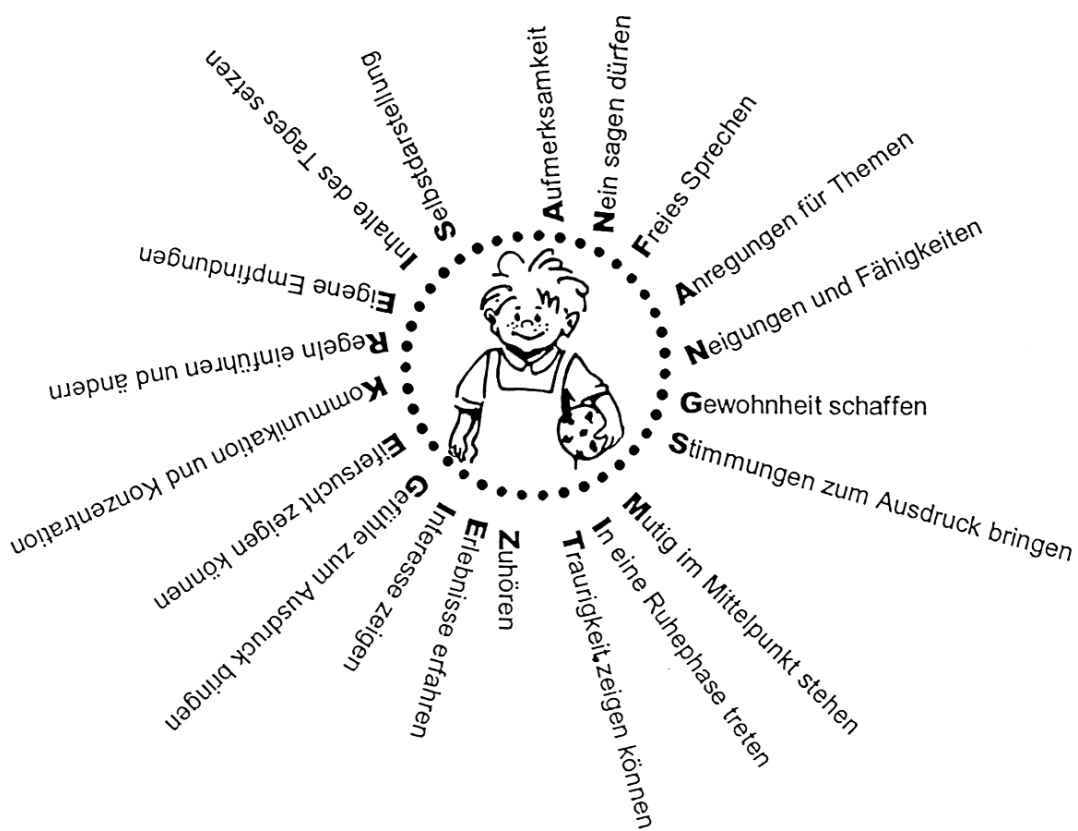
- Wir möchten den Spaß am geselligen Beisammensein fördern.
- Ängste und Hemmungen einzelner Kinder abbauen helfen, indem sie ihren Erfahrungsraum innerhalb der Kita erweitern und sich aus der gewohnten Umgebung ihrer Gruppe herauswagen.
- Eine Begegnungsmöglichkeit schaffen, bei der man andere Kinder und Erzieherinnen kennen lernen, Kontakte und Freundschaften knüpfen kann.

Diese Erfahrungen sollen die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken und ihnen Sicherheit für ihre Weiterentwicklung geben. Sie lernen z.B. besser mit ungewohnten Situationen zurechtzukommen. Eine Fähigkeit, die in der Schule, aber auch im ganzen Leben von Bedeutung ist.



5.2. Erzähl- und Zeigekreis

Im Laufe der Woche findet der Erzähl- und Zeigekreis statt - den Zeitpunkt bestimmt jede Gruppe für sich. Eine Erzieherin eröffnet den Kreis z.B. mit einem Lied. Anschließend sehen sich alle im Kreis um und stellen fest, wer fehlt und besprechen den Grund. Dann geht's los. Jetzt hat jedes einzelne Kind die Gelegenheit, je nach Wunsch und Befindlichkeit etwas von sich zu zeigen oder mitzuteilen, wobei ihm die Aufmerksamkeit der gesamten Gruppe gewiss ist. Jede Gruppe hat ihr eigenes Erzähl- und Zeigekreissymbol, das den Kindern den Sprachanlass symbolisieren soll. Die Kinder, die dieses Symbol in der Hand halten dürfen sprechen oder etwas zeigen, die anderen hören oder sehen zu. Es ist den Kindern wichtig, sie fühlen sich ernst genommen und ermutigt. Je nach Gruppenzusammensetzung findet dieser Kreis auch geteilt statt, so dass die 11 bis 12 jüngeren Kinder sich treffen und die 11 bis 12 älteren Kinder.



- J. zeigt ihren ausgefallenen Zahn und erzählt die Geschichte dazu.
- A. zeigt schon zum dritten Mal in dieser Woche die Schürfwunde am Knie, die offensichtlich eine große Bedeutung hat.
- M. zeigt heute „nix“
- K. legt sich in die Mitte und zeigt sich selbst.
- O. spricht über seinen Teddy zu den anderen und erzählt vom Tod seiner Oma.
- B. erzählt eine Woche lang, wie gut ihr das Essen geschmeckt hat.
- ...

Durch Nachfragen und die spontanen Reaktionen der Kinder entsteht oft ein Gespräch über lebensbedeutsame Themen, die die Kinder zurzeit beschäftigen. Die Kreise dauern zwischen 20 und 40 Minuten, in denen die Kinder erstaunlich viel Ausdauer und Aufmerksamkeit zeigen. Er gehört inzwischen zum festen Bestandteil unserer Kindergartenwoche. Ein Kind, das noch nicht sprechen möchte, kann in Ruhe schauen, bis es den Mut fasst, vor der Gruppe zu sprechen.

5.3. Orientierungsleiste

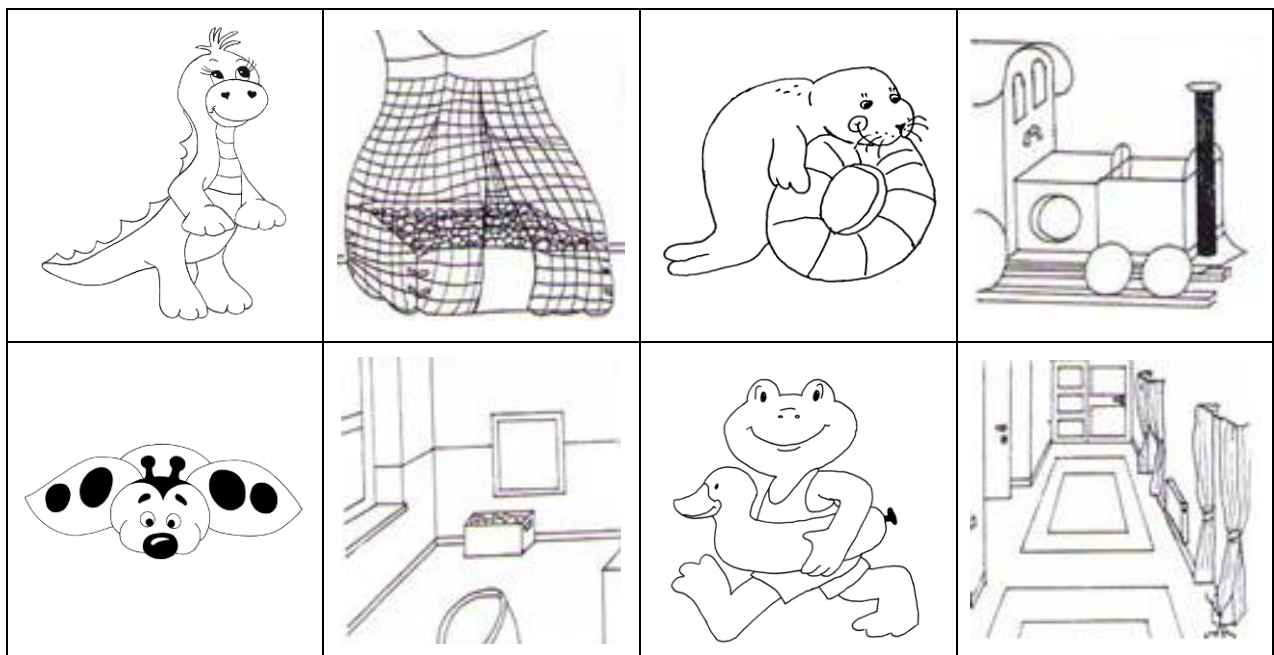
Jeder Raum hat ein Symbol. Diese Symbole sind auf einer Leiste zusammengefasst und hängen in den Gruppen.

Kinder, die sich während des Freispiels mit einem Freund aus einer anderen Gruppe treffen möchten, kündigen dies an und klammern dann ihre eigene Klammer an das Symbol, bevor sie sich auf dem Weg zu ihrem Freund machen können.

Dies ist mit allen Räumen und dem Außenspielbereich möglich.

Warum bieten wir den Kindern diesen Freiraum an?

- aktives Erforschen von allem Neuen
- ausprobieren von Erlerntem, begleitet von Gefühlen der Freude und Spannung, aber auch Sicherheit und Selbstvertrauen
- um emotionale Erfahrungen eigenständig zu lösen und zu bewältigen (z.B. Konflikte)
- um Kommunikationsanlässe zu initiieren
- um eigenständige Planung und Zielsetzung zu ermöglichen
- um ruhigere Spielsituationen anzubieten
- um dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden
- um räumliche Ressourcen zu nutzen



5.4. Experimente-Ecke

In unserer Vorhalle bieten wir eine Experimente-Ecke zum selbsttätigen Forschen und Lernen an. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, alleine oder mit anderen in ihrem eigenen Tempo vorbereitete Experimente auszuprobieren.

Wir nutzen die angeborene kindliche Neugierde für unsere Ecke und können dadurch die kindliche Eigenmotivation zum Lernen erhalten und fördern. Die Kinder finden täglich neue Wege, sich spielerisch mit den Phänomenen auseinander zu setzen.

Kinder bauen ein Bewusstsein für ihren eigenen Weg des Lernens auf, wenn sie positive Bestätigung in ihren Lernprozessen erleben. Die pädagogische Begleitung sollte sicherstellen, dass ausreichend Zeit zum Reflektieren zur Verfügung steht.

In der Experimente-Ecke kann keine Unter- und Überforderung entstehen (siehe S. 13 ‚Lernentwicklung im Freispiel‘). Ein weiterer Punkt, diese Ecke einzurichten, ist die Tatsache, dass ohne naturwissenschaftliche Grundkenntnisse eine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben nicht möglich ist. Zum Beispiel ist „Intuitive Physik“ lebensnotwendig; ohne sie wären wir nicht in der Lage, einem heran fliegenden Gegenstand auszuweichen.

In der Auswahl der Experimente achten wir darauf, dass sie auch von ungeübter Kinderhand ausprobiert werden kann. Die Materialien sind aus dem Alltag der Kinder, so dass eine Wiedererkennung möglich und gewünscht wird.

Wiederholung ist ein weiteres wichtiges Element. Die Kinder können durch stetige Wiederholung ihr eigenes Tempo verändern und ihre Ressourcen erweitern. Im Dialog mit anderen Kindern können sie ihre Handlungsplanung austauschen und ausprobieren.

Die Anleitungen sind visuell dargestellt und selbsterklärend. Die Lösungen werden von den Kindern gefunden und nicht von den Erwachsenen vorgegeben.

Wir freuen uns, wenn die Kinder mit vielen Fragen aus der Experimente-Ecke zu uns kommen.

Die Experimente in der Vorhalle sind ein Teil der Auseinandersetzung mit der Umwelt und geben den Kindern die Möglichkeit, sich als Künstler, Forscher und Konstrukteure bei uns in der Einrichtung zu erleben.

5.5. Weitere Kitainformationen

Gestaltung von Übergängen

Als Übergang wird in der Pädagogik der Bereich verstanden, der eine markante Veränderung im Bindungsverhalten darstellt (z.B. Elternhaus / Kindergarten, Kindergarten / Schule). Wir versuchen die Identitäts- und Rollenveränderung für das Kind, aber auch für die Familie, zu begleiten, indem wir

- klare Begrüßungsrituale und Absprachen sowie
- Überschaubarkeit und Kontinuität anbieten.

Beim Übergang in den Kindergarten ist es für das Kind wichtig, dass eine vertrauensvolle Atmosphäre besteht.

Gestaltung von Tagesabläufen

Die Tagesabläufe in den verschiedenen Gruppen sind individuell auf die einzelne Betreuungsart abgestimmt.

Gestaltung von Mahlzeiten

Wir bieten den Kindern eine geregelte und respektvolle Essenssituation an.

Funktionsbereiche

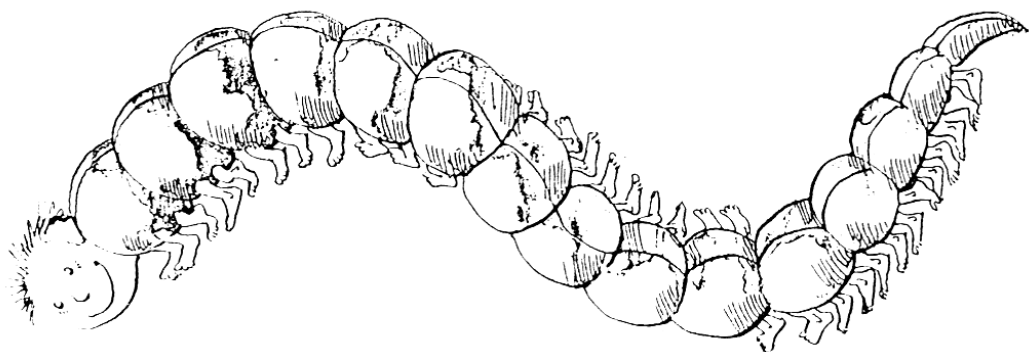
Alle unsere Gruppen verfügen über folgende Funktionsbereiche:

- Bücher / Sprachecke
- Konstruktionsecke
- Kreativ- / Forscherecke
- Rückzugsecke
- Rollenspiele
- Sinneserfahrungsbereich

Schlafenszeit

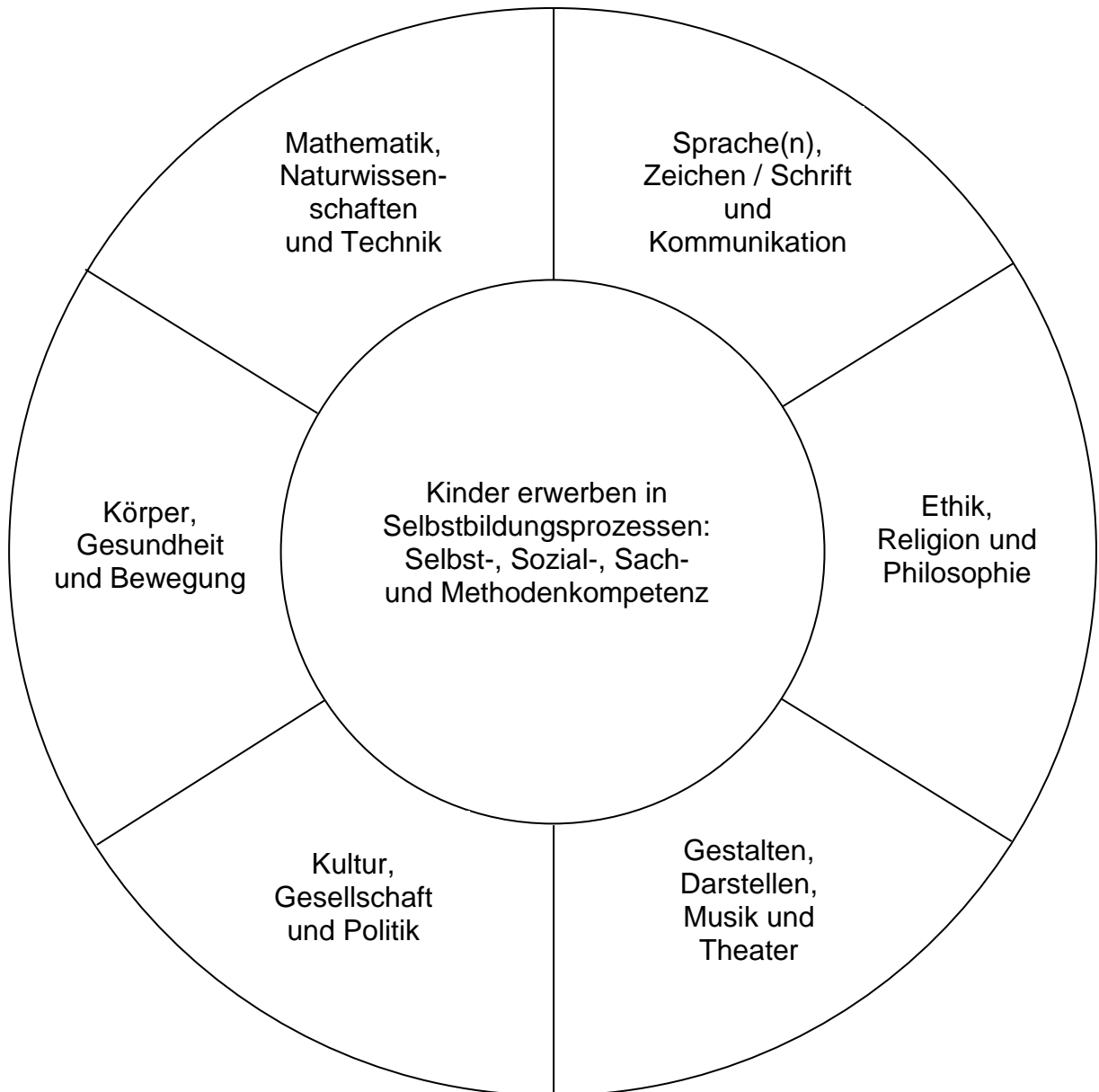
In der Krippe wird eine feste Schlafenszeit angeboten.

Über alle oben genannten Bereiche wird ausführlich bei den Aufnahmegesprächen gesprochen, so dass jede/r Kindergartenbesucher/in genügend Informationen zu einem behutsamen Einstieg in die Krippen- bzw. Kindergartenzeit hat.



6. Bildungsbereiche

Die unten aufgeführten sechs Bildungsbereiche sind im gesamten Elementarbereich zu berücksichtigen. Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen dar, wie wir den Bildungsauftrag umsetzen.



6.1. Unsere methodische Umsetzung der Bildungsbereiche

Ziel unserer Arbeit ist es, den veränderten Bedürfnissen noch besser gerecht zu werden. Die Neugierde und das Bedürfnis, die Welt neu zu entdecken, wachsen. Deshalb bieten wir einen Lebens-, Lern- und Erfahrungsraum, in denen Kinder zur Selbsttätigkeit begleitet werden. Die Förderung findet in *Projekten* statt, so dass alle wichtigen Bildungsbereiche ineinander übergreifen und nicht als isolierte Bausteine nebeneinander stehen. Freizeit- und Erlebnispädagogik wird bei uns nicht angeboten.

Warum machen wir das?

- um Schlüsselfertigkeiten in allen Bereichen erwerben zu können, z.B. emotionale Schlüsselfertigkeiten (Emotionsausdruck eigen / fremd, sprachlicher Emotionsausdruck, Emotionswissen / -verständnis, Emotionsregulierung)
- um auf die veränderten Bedürfnisse konkreter eingehen zu können
- um wechselnde und neue Bezugspersonen zu akzeptieren
- um neue Denkanstöße anzuregen
- um Interesse und Neugierde zu wecken und aufrecht zu erhalten
- um neue Sozialgefüge kennen zu lernen
- ... und vieles mehr

Körper, Gesellschaft & Politik

- gruppeninternes altershomogenes Turnen
- Bewegungs- und Koordinationsaktionen
- Angebote mit Turnmaterialien
- Angebote zur Körperwahrnehmung und Ausdauer
- gemeinsame Essensherstellung

Kultur, Gesellschaft & Gesundheit

- Kennen lernen des sozialen Umfeldes
- Kennen lernen des Straßenverkehrs
- Angebote zur Ausdauer und Koordination
- Aktionen zur Förderung des Selbstwertgefühls
- Förderung ökonomischer Arbeitsweisen

Sprache(n), Zeichen / Schrift, Kommunikation

- Alltägliches sprachlich begleiten
- Übungen zur optischen und akustischen Wahrnehmung
- Mund- und Zungenübungen, Sprach-, Förderspiele
- Erzähl- und Zeigekreis
- Kennen lernen von Konfliktstrategien
- freies Ausprobieren mit unterschiedlichen Mal-Utensilien
- Einsatz von Fremdreferenten für Englisch

Gestalten, Darstellen, Musik & Theater

- Förderung der auditiven Wahrnehmung
- Förderung der Wahrnehmungssysteme (taktile, kinästhetisch...) durch Körperinstrumente
- Einsatz von Klang- und Rhythmusinstrumenten
- gemeinsamer Singkreis
- Bewegungsspiele

- Angebote zur Differenzierung von akustischen Reizen
- „Erfahrungsräume“ werden kennen gelernt (z.B. musikalische Traumreisen)
- Einsatz von Fremdreferenten für musikalische Früherziehung
- Förderung der Feinmotorik
- Kennen lernen von Farb- und Formkompositionen
- experimentelles und plastisches Gestalten mit verschiedenen Materialien
- Übungen zur visio-motorischen Koordination

Mathematik, Naturwissenschaft & Technik

- Aspekte erkennen und Zahlenverständnis entwickeln
- Mengen kennen und benennen
- Mengen erfassen und zuordnen, teilen und verteilen
- Kennen lernen von Farb- und Formkompositionen
- Zeitbegriffe kennen lernen und einsetzen
- geometrische Formen kennen lernen und benennen
- konkrete Reihen bilden können (z.B. Tangram, Spiegelbilder vervollständigen)
- Wahrnehmungsförderung mit Naturmaterial
- experimentelles Kennen lernen von Naturphänomenen
- beobachten von Naturereignissen (z.B. Keimprozesse)
- Kennen lernen von umweltbewusstem Verhalten (z.B. Mülltrennung)

Ethik, Religion & Philosophie

- respektvolles Miteinander umgehen
- den Menschen als Teil der Natur verstehen
- Beziehen und Gesetzmäßigkeiten erkennen und Handlungen darauf abstimmen
- selbstständiges Erforschen von gesammelten Informationen
- Feste feiern und begehen

6.2. Sprache

Die Sprachförderung hat in Schleswig-Holstein einen hohen Stellenwert.

Für Kindertagesstätten gibt es finanzielle Zuweisungen vom Land, um eine spezielle Sprachförderung zu gewähren. Wir setzen diese Mittel am Kind bewusst ein.

Fortgebildete Erzieherinnen unserer Einrichtung fördern die Sprachkompetenz der Kinder.

20 Wochen im Jahr steht die Förderung der phonologischen Bewusstheit *bei uns* morgens als erstens an. Es gibt verschiedene Förderprogramme, die wir für *alle Kinder* durchführen. Konkreteres erfahren Sie in den Gruppen oder im Büro der Leiterin.

Zusätzlich werden in unserem Hause Kinder mit Sprachauffälligkeiten und Sprachstörungen im Alter von vier bis sechs Jahren durch externe Sprachheilpädagogen getestet.

6.3. Besondere Angebote für Kinder, die ein Jahr vor der Schule stehen

In den **gemeindlichen Gremien** wurde beschlossen, die Arbeit mit den Kindern, die ein Jahr vor der Schule stehen, zu intensivieren. Dies findet in allen Kindertagesstätten in der Gemeinde Henstedt-Ulzburg statt. Die Kindertagesstättensatzung regelt die festgelegten Bereiche. Im folgenden Abschnitt gehen wir intensiver auf diese Zusatzangebote ein.

- Für die schulvorbereitende Erziehung werden altershomogene Gruppen für 5-jährige und ältere Kinder bis zum Schuleintritt gebildet; bei uns findet dies im „Wackelzahnclub“ statt.
- Verstärkung der Angebote bei der Sprachförderung; alle Kinder nehmen an den 20 wöchentlichen Trainingseinheiten zur phonologischen Bewusstheit teil.
- Verstärkung der Angebote von Kenntnissen im Bereich Natur und Umwelt; wir führen Naturspaziergänge durch, pflegen unseren Kräuter-Obstgarten und intensivieren den Aufenthalt der Kinder in der Natur.
- Den spielerischen Umgang mit Zahlen und geometrischen Formen üben wir täglich durch unsere Orientierungsleiste; aber auch in anderem Alltäglichem können wir diese Bereiche abdecken.
- Zusätzliche Förderung im musischen Bereich findet durch die Musikschule Bad Segeberg statt. Die spielerische Förderung in der englischen Sprache übernimmt die VHS Henstedt-Ulzburg. Beide Angebote finden am Nachmittag durch externe Fachreferent/innen statt.
- Altersgerechtes Turnen für die Vorschulkinder findet in homogenen Gruppen statt; wir turnen auch gerne auf dem Spielplatz oder verbinden die Turneinheit mit dem Naturspaziergang.

6.4. Zusammenarbeit zwischen den Kindertagesstätten und den Kooperationserzieher/innen in Henstedt-Ulzburg

Für einen begrenzten Zeitraum wird im zweiten Kindergartenhalbjahr die sog. Kooperationserzieher/in eingesetzt. Ziel dieser Arbeit ist den Übergang zur Schule so erfolgreich wie möglich zu gestalten. Diese Kraft stellt eine pädagogische Begleitung für die Kinder dar. Sie ist Bindeglied zwischen Kindergarten und Grundschule, bei Bedarf bietet sie den Kindern Hilfestellung und Unterstützung bei Entwicklungsaufgaben, die sie während der Übergangsphase zu bewältigen haben.

Während des Einsatzes im Kindergarten, lernt sie die zukünftigen Schulkinder ihrer Schule kennen. Sie stellt durch gezielte Beobachtungen und Gesprächen mit den Mitarbeitern des Kindergartens den Bedarf an Begleitung fest. Mit Schulbeginn begleitet und unterstützt sie die Kinder für das erste halbe Jahr. Die Erstklässler werden besonders im sozial-emotionalen Bereich (z.B. bei Trennungsängsten oder Vertrauensaufbau im Klassenverband) und bei selbständigen Anforderungen (z.B. Organisation des Arbeitsplatzes oder Verhalten während des Unterrichts) unterstützt.

Dieser Einsatz erleichtert vielen Kindern den Übergang in die Schule.

6.5. Zusammenarbeit zwischen den Kindertagesstätten und den Grundschulen in Henstedt-Ulzburg

Folgende Aktivitäten, die den Übergang der Kinder in die Schule erleichtern sollen, werden durch uns begleitet:

- Mindestens einmal im Jahr treffen sich die Schulleiterinnen sowie die Kinderärztinnen und Kitaleitungen zu einem Austausch.
- Auf diesen jährlichen Treffen erfolgt eine gemeinsame Reflexion, um die weitere Zusammenarbeit zu intensivieren und zu verbessern.
- Es finden institutionsübergreifende Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Themen statt (z.B. Literatur, Experimente etc.), an denen Mitarbeiter/innen aus allen gemeindlichen Kindertagesstätten und Schulen teilnehmen können.
- Austausch über alle anstehenden Schulkinder mit den jeweiligen Schulleitungen. Dabei werden besonders Kinder mit Handicaps berücksichtigt.
- Um den Entwicklungsstand der Kinder einschätzen zu können, nutzen wir den Beobachtungsbogen aus dem Segeberger Einschulungsprogramm (SEPP), der für alle Kindergartenabgänger mit Einwilligung der Erziehungsberechtigten ausgefüllt wird.
- Darüber hinaus besuchen wir die verschiedenen Grundschulen mit allen Kindern, die jeweils in diese Schule eingeschult werden.

7. Das Team und unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Erfolgreiche und lebendige Teamarbeit ist einer der wichtigsten Bausteine in der Kindergartenarbeit. Mit ihrer Qualität steht und fällt die Mitarbeitermotivation und die menschliche Atmosphäre in der Einrichtung. Die Leitung trägt einen großen Anteil an dieser Atmosphäre. Die wiederum hat Einfluss auf die Elternarbeit und ist von noch größerer Bedeutung für die Entfaltung der Kinder.

Kinder haben äußerst feine Antennen für positive oder negative Stimmungen. Bei näherer Betrachtung spiegeln die Kinder die Zusammenarbeit der Erzieherinnen ziemlich exakt wieder. Ist die Stimmung im Team z.B. von unterschwelliger Feindseligkeit oder Konkurrenzverhalten geprägt, so zeigen auch die Kinder Feindseligkeit, Aggressionen oder Rückzug. Gestalten die Erzieherinnen den Tag in einem Klima, das gegenseitige Akzeptanz, Offenheit und Unterstützung ausstrahlt, übernehmen auch die Kinder diese Haltung automatisch im sozialen Miteinander. Denn die pädagogischen Mitarbeiterinnen sind in jeder Minute Modell und Vorbild für die Kinder. *Positive Teamarbeit* ist somit eine *entscheidende Ausgangsbasis*, auf der Sicherheit und Vertrauen wachsen kann.

Es gibt kein pädagogisches Konzept - sei es noch so gut durchdacht - das funktioniert, wenn die Teamarbeit durch Widerstände blockiert ist. Solche Widerstände können Misstrauen, Gewohnheit, Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit, Hemmungen, Kritik, Neid, Konkurrenzverhalten und Verweigerung sein. Auch chronischer Zeitstress und der damit verbundene Mangel an Austauschmöglichkeiten untereinander kann eine gesunde Teamarbeit verhindern. Diese Widerstände müssen angesprochen werden, da eine *erfolgreiche Zusammenarbeit* sonst gefährdet wird. Hierfür übernimmt die Leitung die Koordination.

Das Team der Kita Kranichstraße ist mit 13 pädagogischen und zwei hauswirtschaftlichen Kräften sowie einem Hausmeister relativ groß. Unterschiedliche Arbeitszeiten und eine straffe Organisation der verfügbaren Stunden, die kaum Spielräume zulassen, stellen eine hohe Anforderung an unsere Zusammenarbeit. Dabei ist es unerlässlich, dass Leitung und Stellvertretung genügend Zeit haben, um sich auszutauschen.

Wir legen viel Wert auf Ganzheitlichkeit. Der fachliche Schwerpunkt bei den Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung liegt im motopädischen Bereich. Das bedeutet, dass wir den unterschiedlichen Bewegungsbedürfnissen der Kinder einen großen Stellenwert beimessen und diesen in unsere Arbeit integrieren.

Die wichtigsten Ziele unserer Zusammenarbeit im Team sind:

- uns im Kita-Alltag gegenseitig zu unterstützen und anzuregen,
- unserer pädagogischen Arbeit entsprechend unserer Konzeption eine einheitliche Richtung zu geben und sie nach außen transparent zu gestalten,
- die Persönlichkeit, Kreativität und besonderen Stärken jeder Kollegin wahrzunehmen, Wert zu schätzen und sie zu nutzen,
- einen offenen kommunikativen Umgang zu pflegen, konstruktive Kritikfähigkeit zu praktizieren und miteinander und nicht übereinander reden,
- für einen regen Informationsfluss untereinander zu sorgen, der zu Offenheit und Vertrauen beiträgt,
- Spaß an der Teamarbeit zu erleben.

Unsere methodische Umsetzung:

Wir führen *vierzehntägig Mitarbeiterbesprechungen* mit dem pädagogischen Team durch. Jede Kollegin gestaltet die Mitarbeiterbesprechung aktiv durch wechselnde Gesprächsführung und das Einbringen eigener Themen. Neben organisatorisch fachlichen Inhalten ist es uns wichtig, in dieser Runde auch Konflikte im Kolleginnenkreis als Thema aufzugreifen und auch den Ausdruck von Frustration zuzulassen. Es geht darum, sich Umgangsformen bewusst zu machen, die eine positive Zusammenarbeit erschweren und solche aufzuzeigen, die eine offeneren Umgangsform miteinander ermöglichen.

Wir führen täglich unser "Mitarbeiterschnatterheft" und unseren Anwesenheitsblock. Es enthält alle großen u. kleinen Ereignisse / Infos des Tages (wer ist heute krank, worüber habe ich mich geärgert, wer macht wohin einen Ausflug etc.). Es ist zu einem wichtigen Kommunikationsmittel geworden und liegt im Personalraum für Jede verfügbar aus. Wir wissen, wie wichtig Kommunikation und Kooperation aller Kolleginnen untereinander ist. Wir suchen daher bewusst Freiräume für Kontakte während des Kita-Alltages.

Wir führen neben der *themenbezogenen* Arbeit in den einzelnen Gruppen *gruppenübergreifende Aktivitäten* durch wie z.B. das Kindercafe in der Halle, gemeinsame Feste, „Wackelzahncub“, Gestaltung gemeinsam genutzter Räume und des Außengeländes. Durch das gemeinsame planen, durchführen und reflektieren lernen wir uns und unsere Arbeitsweise besser kennen und schätzen.

Wir nehmen gemeinsam an *Fortbildungen* teil und arbeiten an unserer fachlichen Weiterentwicklung. Einmal im Jahr führt das Team einen pädagogischen Tag durch, an dem die Kita geschlossen bleibt. Die Leitung organisiert diese Tage. Die *Pädagogische Fachberaterin*, die uns trägerintern zur Verfügung steht, unterstützt uns ebenfalls bei der Weiterentwicklung unserer päd. Praxis. Sie berät bei der konkreten Umsetzung im Alltag der Einrichtung und gibt uns Informations- und Entscheidungshilfen, z.B. bei rechtlichen und konzeptionellen Fragestellungen, durch gemeinsame (Fall-)Reflexionen, in der Kooperation mit anderen Institutionen oder durch Bereitstellung von Fortbildung, kollegiale Fallberatung und Supervision, die wir regelmäßig oder anlassbezogen in Anspruch nehmen können.

Wir erstellen Spielregeln des täglichen Miteinanders und achten darauf, getroffene Vereinbarungen einzuhalten, damit Verlässlichkeit und Vertrauen entstehen kann. Es ist wichtig, dass wir uns unsere Erfolge bewusst machen und wertschätzen, was wir in unserer Einrichtung bereits erreicht haben trotz äußerer Einschränkungen und Hindernisse. Wir versuchen in kleinen Schritten vorwärts zu gehen, diese aber gemeinsam und konsequent umzusetzen.

Fazit: Im Team kommt es auf das Engagement jedes einzelnen Mitglieds an. Jede Kollegin muss für ihr Anliegen selbst Verantwortung übernehmen und sich fragen: Was kann ich selbst dazu beitragen und zu wie viel Einsatz bin ich bereit? Wir haben festgestellt, dass erfolgreiche Teamarbeit nicht bei großen Worten anfängt, sondern vielmehr bei den vielen, manchmal unbequemen Kleinigkeiten unseres Alltages, wie z.B. beim Nachfüllen der Handtuchrolle, des Fegens des sandigen Bodens, das Abschließen der Sandspielzeugtonne und vielem mehr ...

Unsere Arbeit mit den Kindern und die Zusammenarbeit zwischen uns Erwachsenen bilden eine Einheit. Die angestrebte partnerschaftliche, akzeptierende und entwicklungsorientierte Grundhaltung muss sich in der Teamarbeit wieder spiegeln, da sie sonst unglaubwürdig ist.

8. Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit Eltern bildet einen weiteren Eckbaustein unserer Konzeption. Die Beziehung zwischen Eltern, pädagogischen Fachkräften und der Kita als Institution ist Voraussetzung für eine kindorientierte Arbeit. Ihr Gelingen spiegelt sich im Verhalten der Kinder wieder.

Das Kindertagesstättengesetz Abschnitt II § 4 Abs 1 bestimmt: "Das Erziehungsrecht der Eltern (§1 Abs. 2 SGB VIII) bleibt unberührt." In Abschnitt IV §§ 16 bis 18 fordert das Gesetz die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und den Kindern und legt Formen der Zusammenarbeit (Elternversammlungen, Elternvertretung, Elternbeiräte) fest.

Unsere Kindertagesstätte ist immer auf eine Zusammenarbeit angewiesen. Es ist die Aufgabe von uns pädagogischen Mitarbeiterinnen, sich gemeinsam mit Eltern über die unterschiedlichen Fragestellungen auseinanderzusetzen und Lösungen für bedeutsame Anliegen zu finden. Als Einrichtung suchen wir bewusst das Gespräch mit den Eltern, um notwendige Ziele transparent zu machen und gemeinsame Hilfen zu erarbeiten. Es ist eine unserer wichtigsten Aufgaben, ein Klima des Vertrauens und einer gewünschten Beziehung zu vermitteln, damit Eltern sich mit ihren Erwartungen, Ängsten und Hoffnungen verstanden fühlen. Das ist ein lebendiger Prozess, der ständig gepflegt werden muss.

In unserer Elternarbeit bilden sich drei Schwerpunkte heraus:

- 8.1. Elterninformation
- 8.2. Elternberatung
- 8.3. Möglichkeiten und Chancen der Elternmitarbeit

8.1. Elterninformation

Die pädagogischen Fachkräfte haben die Aufgabe, die Eltern umfassend zu informieren. Diese Informationen umfassen sowohl äußere organisatorische Abläufe in der Gruppe, als auch die Vermittlung bestimmter pädagogischer Sachverhalte. Ziel ist die Erweiterung von Wissen und Verständnis, um den Eltern die Möglichkeit zu geben, die Entwicklung ihres Kindes und der gesamten Kindergruppe zu sehen. Dies betrifft besonders lebensbedeutsame Themen, die in der Praxis Fragen aufwerfen, die nicht verdrängt werden dürfen.

Hier seien nur einige genannt:

Sexuelle Entwicklung von Kindern im Kindergartenalter, Trauerverarbeitung von Kindern bei Tod oder Elterntrennung, Bedeutung des Spielens mit Waffen im Kindergartenalter, Erklärung des Begriffes "Schulfähigkeit".

Einige Eltern messen die Qualität unserer Arbeit an der Menge der sichtbaren Bastel-, Mal- oder Backprodukte. Andere wiederum wissen, dass entscheidende Entwicklungsschritte nicht sofort sichtbar sind und schätzen es wert, wenn ihr Kind sich wohlfühlt, mehr Kreativität, Selbstbewusstsein, Sozialkompetenz und Lebendigkeit zeigt.

Es geht bei der Elterninformation *nicht* um Belehrung oder gar Manipulation von Eltern in eine bestimmte Richtung. Dies würde lediglich zu Machtauseinandersetzungen oder Beziehungskämpfen zwischen Erzieherinnen und Eltern führen. Leidtragende wären die Kinder, deren wirkliche Interessen dann in den Hintergrund gerieten.

8.2. Elternberatung

Elternberatung beginnt in unserer Einrichtung mit einem ausführlichen Anmeldegespräch vor der Aufnahme des Kindes. Darin werden Bedürfnisse und Erwartungshaltungen von Eltern bewusst gemacht und geklärt. Die Kitaleitung legt die konzeptionellen Schwerpunkte, den pädagogischen Handlungsansatz und die Rahmenbedingungen der Einrichtung dar. Eltern können sich in Ruhe ein Bild machen und entscheiden, ob diese Kita für ihr Kind die richtige ist. Sie steht den Eltern als Ansprechpartnerin und Vermittlerin zur Verfügung.

Im Kita-Alltag geht es in der Elternberatung darum, gemeinsam Antworten auf schwierige Fragen zu finden, die die Entwicklung des Kindes betreffen. Es geht auch um konkrete Unterstützung in Krisenzeiten, in denen Entscheidungs- und Planungshilfen erarbeitet werden.

Zunächst muss immer die familiäre Ausgangssituation berücksichtigt werden. Die Entscheidung für eine bestimmte Betreuungsform in unserer Einrichtung zeigt bereits die unterschiedlichen Lebensbedingungen der Familien auf. Die Erwartungen gegenüber der Kita hängen z.B. davon ab, ob Elternteile alleinerziehend sind, sich in einer Trennungsphase befinden oder beide Elternteile aus finanziellen oder beruflichen Gründen arbeiten müssen. Diese Eltern sind z.B. auf eine frühzeitige Ganztagsbetreuung angewiesen, zum Teil schon im Krippenalter. In diesem Fall ist die Verantwortung von der Kita besonders groß. Andere Eltern sehen im Kindergarten "lediglich" einen Ort, der die sozialen Kontakte und Anregungen ihres Kindes erweitert.

In Krisenzeiten sind Eltern oft gezwungen, familiäre Ereignisse gegenüber den Erzieherinnen offen zu legen, da sie immer unmittelbar Einfluss auf das Verhalten des Kindes haben. Es ist uns wichtig, Eltern die Schweigepflicht aller Mitarbeiterinnen zuzusagen, so dass sie sich ohne Ängste mitteilen können. Nur so können Verhaltensweisen von Kindern gedeutet werden.

8.3. Möglichkeiten und Chancen der Elternmitarbeit

Wir möchten den Eltern bewusst machen, wie wichtig und bedeutsam ihre Mitarbeit und Unterstützung für unseren Kindergarten, die Mitarbeiterinnen und natürlich besonders für ihre Kinder ist. Zum Beispiel bei der Vorbereitung und Durchführung von Festen, Initiierung von Elternabenden oder Stammtischrunden, bei der Raum- oder Hofgestaltung. Echtes Wertschätzung und Anerkennung dieser Elternbeiträge unsererseits sowie eine offene Grundhaltung gegenüber ihren Verbesserungsvorschlägen ermöglichen das anfangs erwähnte positive Grundklima zwischen allen Besuchern der Einrichtung. Die Transparenz ist für uns ein wichtiger Indikator für eine gute Zusammenarbeit.

Die Eltern haben ein Mitwirkungsrecht nach § 17 und 18 des KiTaG. Ihre beratende Funktion kann in allen pädagogischen Themen und Fragen zum Tragen kommen.

Bei Personalfragen wie auch bei organisatorischen Fragen liegt die Entscheidung bei den pädagogischen Fachkräften. Diese Abgrenzung ist uns wichtig:

- da in das Arbeitsfeld der Erzieherin im elementarpädagogischen Bereich besonders große und unterschiedliche Außenerwartungen hineingetragen werden,
- damit die jeweiligen Kompetenzen deutlich erkennbar bleiben,
- damit die Erzieherinnen die Schwerpunkte ihrer Arbeit auf der Basis des pädagogischen Handlungskonzeptes der Einrichtung festlegen und
- da sie Endlosdiskussionen vermeidet.

Formen der Elternzusammenarbeit in der Kranichstraße:

- Durchführung ausführlicher Anmeldegespräche
- Elterngespräche "zwischen Tür und Angel" zur Vertiefung der Kontakte
- ausführliche Einzelelternberatungsgespräche
- Vermittlung zwischen Eltern und Fachberatungsstellen (Ergotherapeuten, Logopäden, Erziehungs- und Lebensberatungsstellen)
- Vermittlung zu anderen pädagogischen oder sonderpädagogischen Einrichtungen
- Angebot von Elternhospitationen in den Kindergruppen
- Durchführung von Gruppenelternabenden
- Gruppen- und Kindergartenübergreifende Elternabende zu bestimmten Fachthemen
- Elternbeiratsversammlungen
- Regelmäßig erscheinende Elterninformationsbriefe über organisatorische, pädagogische und personelle Belange der Kita Kranichstraße
- Hausbesuche mit der Kindergruppe
- Dokumentation der aktuellen Gruppenthemen bzw. Aktivitäten durch Aushänge in Flur und Halle (Bild- und Bastelarbeiten, Fotos, aktuelle Lieder, Gruppenregeln)
- Gemeinsame Planung und Gestaltung von Festen und Veranstaltungen mit Eltern
- Beteiligung der Eltern an der Raum- und Hofgestaltung
- Erarbeitung gemeinsamer Regeln und Vereinbarungen zwischen Eltern und Erzieherinnen

An diese Stelle möchten wir noch einmal Bezug nehmen auf den umfassenden Auftrag der Kindertagesstätten, die die Familien unterstützen und ergänzen sollen. Wir können sie mit unserer Arbeit durchaus unterstützen, aber *nicht ergänzen*. Mutter und Vater sind und bleiben die wichtigsten Bezugspersonen für Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren. Das Kind ist von ihnen in hohem Maße abhängig. Die Stabilität und Verlässlichkeit, die es innerhalb dieses Beziehungsgeflechtes findet oder aber nicht findet, entscheidet über das Grundvertrauen und das Selbstkonzept eines Kindes.

Die tragenden Grundpfeiler des Lebensplanes entstehen in den ersten Lebensjahren und sind entscheidend für die gesamte Weiterentwicklung. Die Kindertagesstätte hat hierauf relativ wenig Einfluss. Sie kann weder Elternteile noch Geschwister ersetzen, noch die in diesem Bereich fehlenden Erfahrungen ergänzen.

9. Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Institutionen

Für unsere fachliche Weiterentwicklung und Überprüfung unserer pädagogischen Arbeit ist der Austausch mit anderen Fachdiensten und Institutionen wichtig. Er bezieht sich bisher hauptsächlich auf:

- die örtlichen Grundschulen
- die Fachschulen für Sozialpädagogik aus der Umgebung
- die anderen Gemeindekindergärten
- Logopäden und Ergotherapeuten in der Umgebung Henstedt-Ulzburgs
- die Erziehungs- und Lebensberatungsstelle in Kaltenkirchen
- die Lebenshilfe in Kaltenkirchen und Norderstedt
- Kreis Segeberg, Jugendamt
- Tagespflege Norderstedt e.V.
- die ortsansässigen Kinderärztinnen

Der eigenständige Erziehungs-, Bildungs-, und Betreuungsauftrag, der auf das Wohl des Kindes und auf die ganzheitliche Unterstützung seiner Entwicklung abzielt, ist sehr umfassend und für uns Mitarbeiterinnen mit großer Verantwortung verbunden. In der täglichen Arbeit sind wir daher gezwungen, unsere Möglichkeiten und Grenzen abzuwägen, die wiederum stark von den vorgegebenen personellen Rahmenbedingungen abhängen.

Wir können daher weder den Kindern noch den Eltern gegenüber fachtherapeutische Funktionen übernehmen, sondern müssen sie an entsprechende Institutionen delegieren. Treten z.B. bei einem Kind gravierende Entwicklungsschwierigkeiten oder Entwicklungsverzögerungen auf, wird die Erzieherin nach sorgfältiger Beobachtung und Fallbesprechung im Team entscheiden, ob und welche fachliche Unterstützung herangezogen werden sollte. Diese Entscheidung ist begleitet von vermittelnden Elterngesprächen, in denen die Eltern praktische und inhaltliche Informationen über mögliche Fachberatung erhalten. Hat z.B. eine Therapie begonnen, kommt es im weiteren Verlauf im Interesse des Kindes auf die Zusammenarbeit zwischen dem entsprechenden Fachdienst, den Eltern und den pädagogischen Mitarbeiterinnen an.

Unsere bisherigen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Institutionen waren durchweg positiv und bereichernd für beide Seiten. In diesem Zusammenhang ist die gute Kooperation mit der Lebenshilfe Kaltenkirchen zu erwähnen, speziell mit dem Bereich der Frühförderung. Die Frühförderung für ein Kind aus unserer Einrichtung wurde direkt in unserer Kita durchgeführt und war von vielen interessanten Anregungen für unsere eigene Arbeit begleitet.

Auffallend ist, dass der Kontakt mit Fachdiensten und Institutionen fast ausschließlich durch die Initiative unserer Einrichtung entstand und nicht umgekehrt. Anlass genug für uns Kolleginnen aus der Kranichstraße, die Institution "Kindergarten" als eigenständige Facheinrichtung nach außen noch deutlicher darzustellen und z.B. zu Gesprächen und Hospitationen einzuladen.

10. Unser Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Als Kindertagesstätte kommt uns eine besondere Verantwortung bei der **Wahrnehmung des gesetzlichen Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung** zu. Unser Auftrag bezieht sich dabei auf unterschiedliche Gefährdungsformen, die im familiären bzw. außerfamiliären Umfeld wie innerhalb unserer Einrichtung geschehen können. Unser Ziel ist es, überlegt und strukturiert zu handeln, um professionell Hilfe anbieten zu können.

Um dieser anspruchsvollen Aufgabe gerecht zu werden, haben wir ein [Schutzkonzept](#) entwickelt, in dem wir uns besonders mit dem Recht der Kinder auf Beteiligung und dem bewussten Umgang mit ihren Beschwerden auseinandergesetzt haben. Wir ermutigen die Mädchen und Jungen darin, sich selbstbewusst für ihre Bedürfnisse einzusetzen und sorgen dafür, dass ihre Anliegen angemessen behandelt werden. Als weitere Voraussetzung für einen aktiven Kinderschutz enthält das [Schutzkonzept](#) verbindlich geregelte Abläufe, die uns Orientierung und Handlungssicherheit geben, um im ‚Falle eines Falles‘ bestmöglich zu unterstützen.

Parallel dazu haben wir Fortbildungen bzw. Präventionsmaßnahmen unter fachlicher Begleitung des Instituts für Gewaltprävention PETZE e.V. und pro familia durchgeführt, in denen wir uns intensiv mit allen Gefährdungsformen einschließlich der des grenzverletzenden Verhaltens und der Problematik der sexuellen Gewalt beschäftigt haben.

Wenn wir gewichtige Anhaltspunkte auf Vernachlässigung bzw. Misshandlung eines Kindes wahrnehmen, reflektieren wir im Team bzw. in einer kollegialen Beratung das Fallgeschehen. Unter Hinzuziehung der im Kinderschutz ‚insoweit erfahrenen Fachkraft‘, die uns trägerintern zur Verfügung steht, nehmen wir eine Einschätzung des Gefährdungsrisikos vor. Wir besprechen mit den Eltern, was zu einer gesunden Entwicklung ihres Kindes nötig ist, weisen auf geeignete Beratungs- oder Förderhilfen hin und verabreden die nächsten Schritte. Wenn unsere Bemühungen keine Wirkung zeigen und die Gefährdung nicht abgewendet werden kann, informieren wir das Jugendamt. In besonderen Ausnahmesituationen, in denen eine akute Kindeswohlgefährdung vorliegt, sind wir zu einer sofortigen Mitteilung an das Jugendamt verpflichtet.

Steht die Vermutung auf grenzverletzendes Fehlverhalten durch eigene Beschäftigte im Raum oder wurden fachliche Standards verletzt, handeln wir unverzüglich. Dies können organisatorische Vorkehrungen in der Einrichtung bzw. personelle Maßnahmen sein wie auch das Angebot von Unterstützungsleistungen, z.B. Vermittlung qualifizierter Ansprechpartner für Fachberatung oder therapeutische Begleitung – sowohl für das betroffene Kind und seine Eltern als auch für die betroffene Fachkraft. Können die Anhaltspunkte nach einer Einschätzung des Gefährdungsrisikos nicht entkräftet werden, informiert unser Träger die Kita-Aufsicht des Kreises und schaltet die Strafverfolgungsbehörde ein. Die Verantwortung für das weitere Vorgehen erfolgt dann in einem sog. Krisenteam, das die Situation fortlaufend bewertet und alle weiteren Maßnahmen gemeinsam entscheidet. Am Ende des Klärungsprozesses werden wir den Vorfall nachhaltig aufarbeiten, was die Überprüfung unserer Standards und unseres fachlichen Handelns in der Einrichtung miteinschließt.

Unser Träger hat sich ebenso dazu verpflichtet, auf die **persönliche Eignung der Fachkräfte** in den Einrichtungen zu achten und durch die regelmäßige Vorlage von erweiterten Führungszeugnissen sicherzustellen, dass keine Personen beschäftigt sind, die wegen bestimmter Straftaten (z.B. Verletzung der Fürsorge- oder Erziehungspflicht und Sexualdelikten) rechtskräftig verurteilt worden sind. In diese gesetzlichen Vorgaben sind auch die ehrenamtlich Tätigen (z.B. Lesepaten) miteinbezogen. Unser Anspruch ist es, auf dieser Grundlage eine grenzachtende Atmosphäre in unseren Einrichtungen zu leben, um das Wohl und den Schutz der uns anvertrauten Kinder sicherzustellen.

11. Das Schlusswort

„Kinder sollen mehr spielen,
mehr als viele Kinder es heutzutage tun.

Denn wenn man genügend spielt,
solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum,
aus denen man später ein Leben lang schöpfen kann.

Dann weiß man, was es heißt,
in sich eine warme geheime Welt zu haben,
die einem Kraft gibt,
wenn das Leben schwer wird.

Was auch geschieht,
was man auch erlebt,
man hat diese Welt im Inneren,
an die man sich halten kann.“

(Astrid Lindgren 1907 - 2002)

Literaturverzeichnis

- Barmer Ersatzkasse (Hrsg.): Was tun gegen Sucht, Public Communications, Frankfurt / am Main
- Becker-Textor, Ingeborg: Maria Montessori, Erziehung zur Selbständigkeit, Zeitschrift Kiga heute spezial, Pädagogische Handlungsansätze, Verlag Herder, Freiburg
- Bort-Gsella, Wolfgang: Räume gestalten - Spielräume schaffen, Ökotopia Verlag, Münster
- Der Minister für Soziales, Gesundheit und Energie des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.): Kindertagsstättengesetz vom 12. Dezember 1991, Kiel 1992
- Fichtner, Heinz-Lothar: Grundsätze und Praxis integrativer Erziehung, Am Beispiel situationsanalytischer und tätigkeitstheoretischer Projektplanung, Zeitschrift KiTa aktuell ND, Carl Link Verlag, Kronach, Mai 1996
- Fischer, Helga: Teamarbeit im Kindergarten, Herder Verlag, Freiburg
- Hopf, Arnolf: Vom Freispiel zur Freiarbeit kommen, Zeitschrift Kinder-Zeit, Sozialpädagogische Blätter, B&B VerlagsgmbH, Paderborn, April 1995
- Huppertz, Norbert: Erleben und Bilden im Kindergarten, Herder Verlag, Freiburg
- Kautter, Klein, Lampheimer, Wiegand: Das Kind als Akteur seiner Entwicklung, Edition Schindele, Heidelberg
- Kazemi-Veisari, Erika: Der Situationsansatz, Leben und Lernen in Erfahrungszusammenhängen, Zeitschrift Kiga heute spezial, Pädagogische Handlungsansätze, Verlag Herder, Freiburg
- Kazemi-Veisari, Erika: Das Bild vom Kind - das Bild vom Lernen, Auf der Suche nach pädagogischen Handlungskonzepten, Zeitschrift Kiga heute spezial, Pädagogische Handlungsansätze, Verlag Herder, Freiburg
- Krenz, Armin: "Der Situationsorientierte Ansatz" im Kindergarten, Herder Verlag, Freiburg
- Krenz, Armin: Was Kinder brauchen, Entwicklungsbegleitung im Kindergarten, Herder Verlag, Freiburg
- Krenz, Armin, Rönnau, Heidi: Entwicklung und Lernen im Kindergarten, Herder Verlag, Freiburg
- Montessori, Maria: Kinder lernen schöpferisch, Herder Verlag, Freiburg
- Regel, Gerhard (Hrsg.): Psychomotorik im Kindergarten, Anregungen aus der Praxis, EB Verlag, Berlin
- Zimmer, Renate: Handbuch der Bewegungserziehung, Freiburg 1993

